

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Andreas Voth: Das Oldenburger Münsterland als Schwerpunkt des Obst-  
und Gemüsebaus

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Andreas Voth*

## Das Oldenburger Münsterland als Schwerpunkt des Obst- und Gemüsebaus

Im Oldenburger Münsterland ist nicht nur ein agrarisches Intensivgebiet der Veredlungswirtschaft entstanden, sondern auch ein Schwerpunkt des Sonderkulturanbaus. Vielfältige Obst- und Gemüsekulturen prägen das Landschaftsbild und tragen trotz begrenzter Anbauflächen dank ihres hohen Ertragswertes wesentlich zur landwirtschaftlichen Wertschöpfung bei. Die Landkreise Cloppenburg und Vechta haben sich zu einem bedeutenden Gemüse- und Obstbaugebiet entwickelt, insbesondere in ihrem Grenzbereich, wo naturräumliche und sozioökonomische Faktoren günstige Bedingungen für eine Vielzahl an Obst- und Gemüsesorten bieten. Im Oldenburger Münsterland setzte die Ausbreitung des Obst- und Gemüsebaus auf den fruchtbaren Lösslehmböden im Gebiet um Langförden im Nordkreis Vechta ein, wo sich mit der Verbesserung der infrastrukturellen Anbindung und mit der Einführung neuer Sorten, Anbautechniken und Organisationsformen der Vermarktung ein Innovationszentrum und überregional bedeutender Anbauschwerpunkt entwickelte.

Die Anfänge des Langfördener Sonderkulturanbaus liegen im 19. Jahrhundert, als die Produktion hofnaher Obstgärten bereits einen beträchtlichen Umfang erreichte und über den Eigenbedarf hinausging. Die erfolgreiche Anlage von Lehrgärten durch Pfarrer und Lehrer hatte die Ertragssteigerung im Obstbau gefördert. Nachdem Josef Siemer aus Spreda bei Langförden um 1870 den Obstbau in Frankreich kennengelernt hatte, begann er mit der Umgestaltung der Apfelkulturen seines väterlichen Betriebs und mit der Erschließung von Absatzmöglichkeiten. Sein Nachfolger Hermann Siemer gründete eine Mosterei und leitete die Rationalisierung des Obstanbaus durch die Verbreitung kleinkroniger Niederstammkulturen mit hoher Pflanzdichte ein. Landwirte, die nicht zu einer Vergrößerung ihrer Viehbestände bereit waren, sahen im Obstanbau einen möglichen Weg der Intensivierung. Auch der erst 1935 von



einem Holländer eingeführte Gemüsebau wurde von einigen Landwirten in ihr Betriebssystem aufgenommen. Familieneigene Arbeitskräfte und landwirtschaftliche Gehilfen standen für arbeitsintensive Betriebszweige noch ausreichend zur Verfügung (Windhorst 1975, S. 150f).

Nachdem die Umstellung der traditionellen Hochstämme auf Niederstammanlagen eine Intensivierung des Apfelanbaus eingeleitet hatte, setzte die erfolgreiche Entwicklung eines marktorientierten Obstanbaus allerdings weitere Innovationen in Produktion und Vermarktung voraus. Die Gewinnung und Verbreitung der notwendigen Kenntnisse zum erfolgreichen Marktobstbau unter den Standortbedingungen des Oldenburger Münsterlandes wurde wesentlich gefördert durch die Gründung des Obstbauberatungsrings und die Einrichtung der Obstbauversuchsanstalt (VGA) in Langförden 1946, aus welcher mit der Ergänzung um den Bereich Gemüse 1975 die bis heute erfolgreich arbeitende Versuchs- und Beratungsstation für Obst- und Gemüsebau (VBOG) hervorging. Im Zuge der Verschiebung vom Baumobst zum Beerenobst und durch den Wandel der Betriebsgrößenstruktur hat sich bei insgesamt gewachsener Obstbaufläche die Mitgliederzahl des Obstbauberatungsrings von 452 im Jahre 1951 auf 230 im Jahre 1981 etwa halbiert.

Die Ausweitung und Modernisierung des Obstbaus erforderten eine fachkundige Beratung der Erzeuger und eine koordinierte Vermarktung der wachsenden Erntemengen. Die richtige Sortenwahl, Düngung, Pflanzenschutz, betriebs- und arbeitswirtschaftliche Fragen und der Zugang zu Absatzkanälen sind entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe. Die für die innovative Entwicklung des Anbauswerpunktes grundlegende Arbeit der Versuchsanstalt, des Obstbauberatungsrings und des 1950 als Absatzgenossenschaft gegründeten Erzeugergroßmarktes Langförden-Oldenburg (ELO) hat immer wieder eine Anpassung an die sich wandelnden Rahmenbedingungen des Marktes erlaubt und setzt sich bis in die Gegenwart fort. Die räumliche Nachbarschaft der geschaffenen Einrichtungen in Langförden erleichtert eine abgestimmte und praxisorientierte Zusammenarbeit und hat in den vergangenen Jahrzehnten mehrfach eine Umstellung in der Produktionsausrichtung sowie anbautechnische Verbesserungen ermöglicht. Die Nähe zur Autobahn und die moderne Logistik des ELO begünstigen einen schnellen überregionalen Absatz der großenteils transportempfindlichen Sonderkulturprodukte. Die Verbreitung des marktorientierten Obst- und Gemüsebaus im Oldenburger Münsterland zeichnet sich durch eine räumliche Konzen-

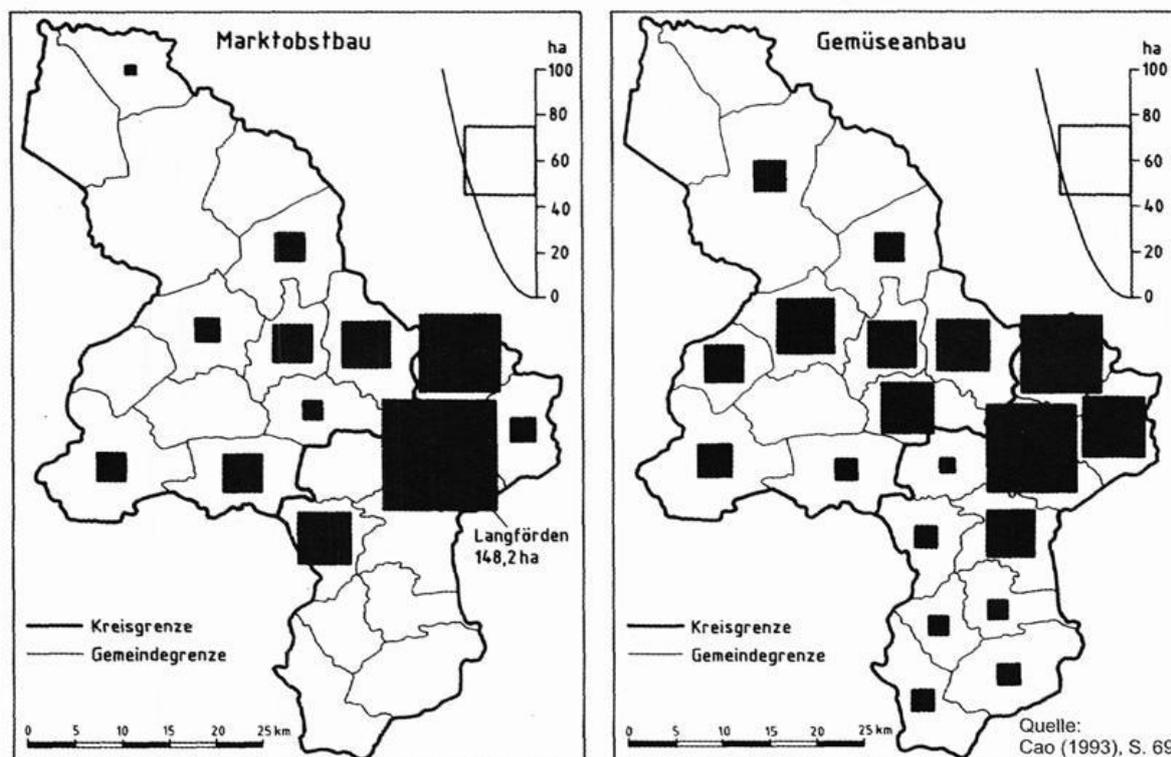


Abb. 1: Verbreitung des Marktobst- und Gemüseanbaus im Oldenburger Münsterland (1991)

tration im unmittelbaren Umfeld des Innovationszentrums Langförden aus, wie in der Erfassung der Anbauflächen aus dem Jahr 1991 noch deutlich sichtbar wird. (Abb. 1)

Dieses Verbreitungsmuster lehnt sich eng an das Vorkommen des Lösslehms an und hat im Zuge der seither erfolgten dynamischen Zunahme der Anbauflächen im Obstbau keine grundlegende Veränderung erfahren, während sich der Schwerpunkt des Gemüsebaus eindeutig in den Landkreis Cloppenburg hinein verschoben hat. 2007 bauten in den Landkreisen Vechta und Cloppenburg 68 Mitgliedsbetriebe insgesamt 1.835 ha Obst an, doch reicht das Tätigkeitsfeld des Obstbauberatungsrings inzwischen deutlich über das Oldenburger Münsterland hinaus in die angrenzenden Landkreise im Weser-Ems-Gebiet, wo etwa ebenso viele Mitgliedsbetriebe ansässig sind. Der Gemüsebau erreicht nach Angaben der VBOG Langförden insgesamt 3.426 ha, doch übersteigt die Anbaufläche aufgrund der Mehrfachnutzung meist deutlich die Grundfläche des Gemüsebaus.

Fläche und Anbauspektrum der Obst- und Gemüsesorten haben sich im Laufe der Zeit verändert. Während sich das Gebiet der Niederelbe zum

überragenden Anbauswerpunkt für Kern- und Steinobst entwickelte, fand im Oldenburger Münsterland eine Umorientierung auf Beerenobst und Gemüse statt. Für viele landwirtschaftliche Betriebe sind Sonderkulturen zu einem wichtigen Betriebszweig neben Ackerbau und intensiver Tierhaltung geworden. Bereits in den 1990er-Jahren zeichnete sich ein zunehmender Spezialisierungsgrad der Betriebe ab (Böckmann 1995, S. 105). Der Anbau einzelner Sonderkulturen konzentriert sich auf bestimmte Standorte und Betriebe. Während im Landkreis Cloppenburg der Gemüsebau in jüngster Zeit eine enorme Ausweitung erfahren hat, liegt im Landkreis Vechta der Schwerpunkt auf dem Erdbeeranbau. 84% der Obstbauflächen des Oldenburger Münsterlandes konzentrieren sich auf den Landkreis Vechta, während 72% der Gemüsebauflächen im Landkreis Cloppenburg liegen (2007). Bei den Obstkulturen ist es zu einer absoluten Dominanz der Erdbeere gekommen. Hingegen zeichnet sich der Gemüseanbau trotz einer Schwerpunktsetzung auf Salate durch eine größere Vielfalt aus. (Abb. 2)

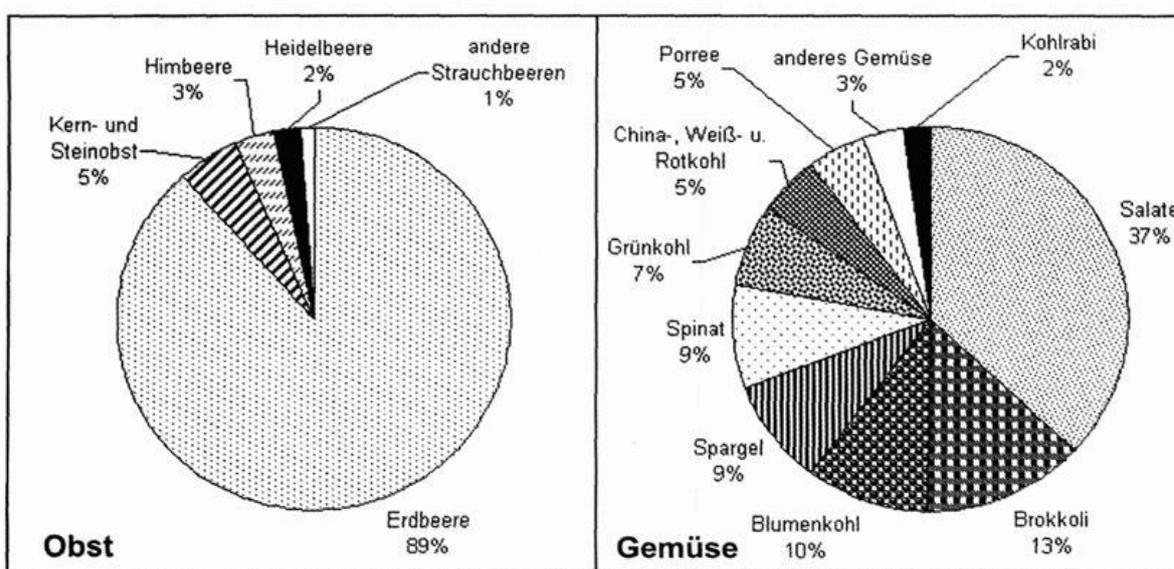


Abb. 2: Nutzungsvielfalt der Obst- und Gemüseflächen im Oldenburger Münsterland (2007)

## Der Obstanbau im Oldenburger Münsterland

Die Tradition des Apfelanbaus hatte im Oldenburger Münsterland in den 1950er-Jahren ihren Höhepunkt erreicht und kam in den folgenden Jahrzehnten unter den Druck konkurrierender Anbauggebiete, so dass die betroffenen Betriebe nach Alternativen Ausschau hielten. Bei der Über-

nahme des Anbaus von Beerenobst seit Ende der 1960er-Jahre wurden sie von der Tätigkeit des Obstbauberatungsrings und des Erzeugergroßmarktes in Langförden unterstützt. Ein Überangebot an Kernobst in Europa, Preisverfall und Rodungsprämien machten den Apfelanbau für viele Süddoldenburger Produzenten unattraktiv. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes von 2007 stehen im Oldenburger Münsterland nur noch 104 ha Baumobst auf insgesamt 16 Betrieben, was 1,2% der Baumobstfläche Niedersachsens entspricht.

Die Einführung und Ausbreitung verschiedener Beerenobstarten als Innovationen im Oldenburger Münsterland ist in mehreren Untersuchungen erfasst und dargestellt worden (Windhorst 1975; Cao 1993; Voth 2002). Parallel zur ersten Ausweitung der Erdbeerfläche in den 1970er-Jahren erfolgte auch die des Himbeeranbaus, dessen Expansion auf einer gezielten Beratung und der Möglichkeit des gesicherten, weiträumigen Absatzes als Frisch- oder Frostware über den Erzeugergroßmarkt beruhte. Den Anbauempfehlungen und der Übernahme des Himbeeranbaus gingen Marktstudien und die Erstellung entsprechender Kühlkapazitäten für die Aufnahme dieser empfindlichen Frucht durch den ELO voraus. Auch eine Frostungsanlage wurde eingerichtet. Der Himbeeranbau blieb vornehmlich auf die Gemeinden Vechta, Visbek und Emstek konzentriert. Die erheblichen Anlagekosten, die hohe Arbeitsintensität, ein verschärfter Wettbewerb durch Importware und zunehmender Krankheitsdruck in den Pflanzungen begrenzten allerdings seit Beginn der 1990er-Jahre den Himbeeranbau. Veränderungen in der Verfügbarkeit von Saisonarbeitskräften, anbautechnische Innovationen und Verschiebungen im Preis-Kosten-Verhältnis im Vergleich zu anderen landwirtschaftlichen Kulturen haben seither zu einem fortwährenden Wandel im Obstanbau geführt. Da die Himbeere inzwischen als Ware in Supermärkten zunehmend angenommen wird, konnte ihre rückläufige Tendenz aufgehalten werden. Sowohl im Baumobstanbau als auch beim Beerenobst liegt der Anbauschwerpunkt weiterhin im Nordkreis Vechta. (Abb. 3) Im räumlichen Verbreitungsmuster des Erdbeeranbaus tritt die Konzentration auf das Umfeld des ELO und das fruchtbare Lössgebiet deutlich hervor. (Abb. 4)

In jüngerer Zeit hat die Ausweitung der Obstbauflächen im Oldenburger Münsterland wieder an Dynamik gewonnen, was vornehmlich auf den verstärkten Erdbeeranbau zurückzuführen ist, der inzwischen über 1.600 ha einnimmt. Unter den ebenfalls wieder zunehmenden Strauch-

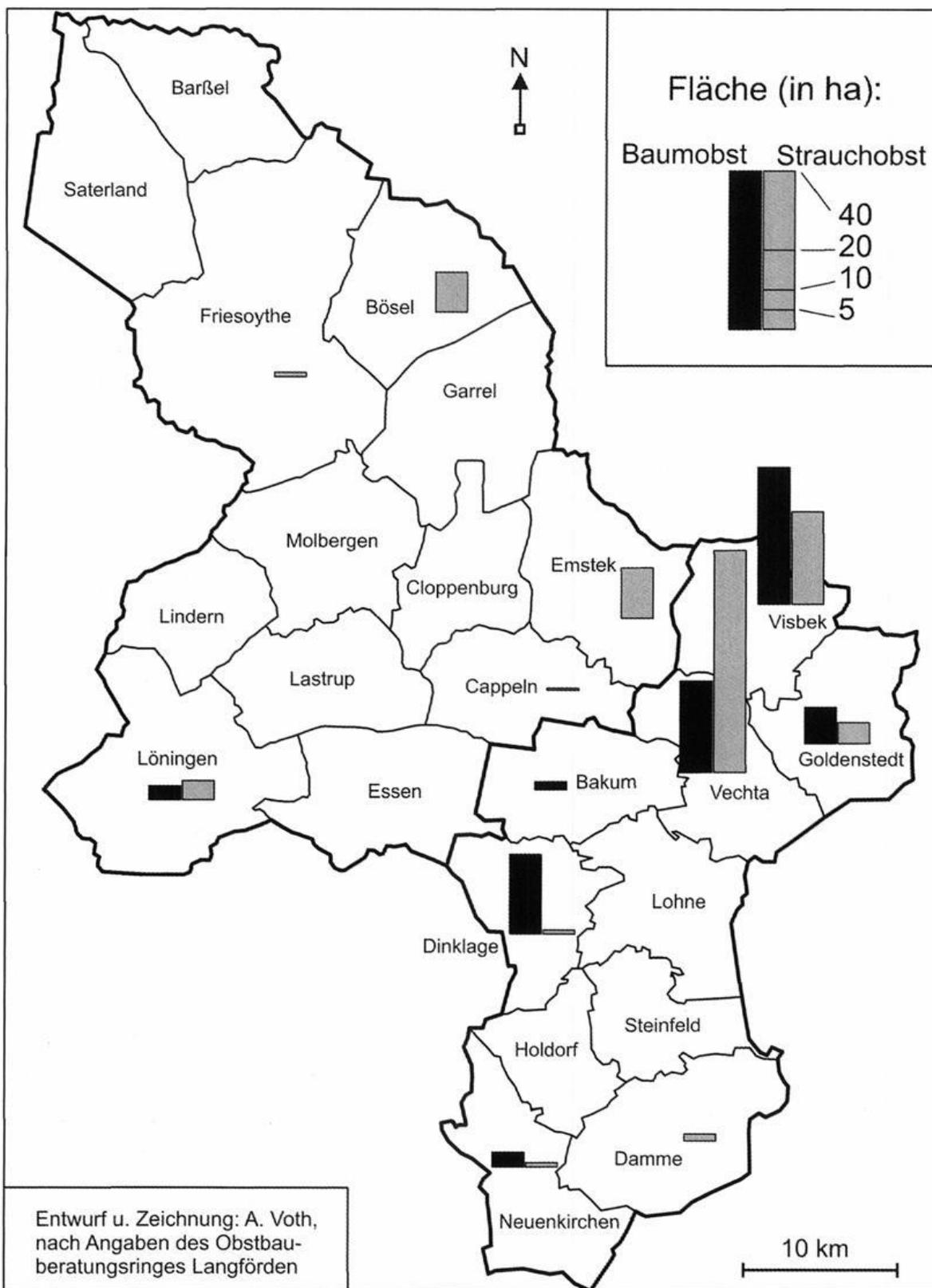


Abb. 3: Baumobst- und Strauchbeerenanbau im Oldenburger Münsterland (2006)

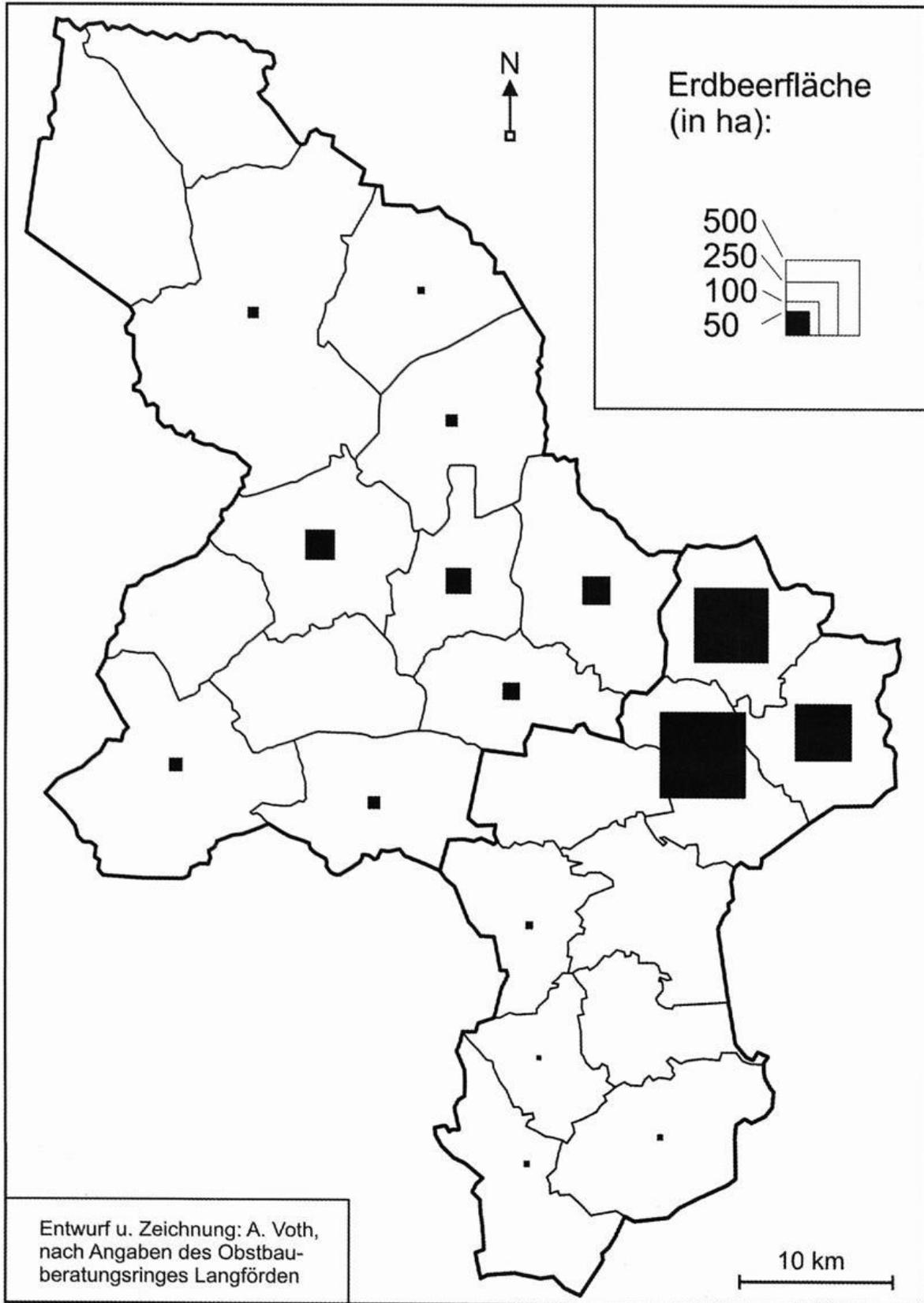


Abb. 4: Erdbeeranbau im Oldenburger Münsterland 2006

beerenanlagen waren 2007 vor allem Himbeeren (60 ha) und Heidelbeeren (43 ha) zu nennen. Letztere haben einen kontinuierlichen Bedeutungszuwachs zu verzeichnen. Als ausgeprägte Dauerkultur mit spezifischen Bodenansprüchen ist die Heidelbeere aufgrund ihres späten Erntezeitpunktes und der erwünschten Sortimentserweiterung, insbesondere bei der Direktvermarktung, für einzelne Betriebe eine interessante Ergänzung. Allerdings stellt die Verfügbarkeit geeigneter Böden einen begrenzenden Faktor dar. Heidelbeeren werden nur auf 12 Betrieben angebaut, Himbeeren immerhin auf 28 Betrieben. Die Strauchkulturen sind damit deutlich kleinflächiger strukturiert als die Erdbeerfelder. Parallel zur Flächenausweitung des Obstbaus und zu den Verschiebungen in der Sortenzusammensetzung findet ein Wandel der Betriebsstruktur statt. Die Zahl der Betriebe mit Kernobst ist seit langem rückläufig, und bei Erdbeeren bleibt trotz sehr starker Anbauflächenausweitung die Zahl der Betriebe nahezu konstant. Dagegen ist ein Einstieg weiterer Betriebe in den Beerenobstanbau zu beobachten. In der Betriebsgrößenstruktur ist bei Erdbeeren eine Bedeutungszunahme größerer Einheiten festzustellen. In jüngster Zeit sind aus vielen mittleren Betrieben große Pflanzungen mit mehr als 20 ha hervorgegangen, die für die starke Expansion der Erdbeerfläche verantwortlich sind. Inzwischen existiert sogar ein Erzeuger mit über 200 ha Erdbeeren. Bei den äußerst arbeitsintensiven Strauchbeeren sind Flächen von über 10 ha nur sehr selten anzutreffen.

### Erdbeeranbau im Oldenburger Münsterland

Der Erdbeeranbau hat in den letzten zehn Jahren eine außerordentlich dynamische Entwicklung erfahren. (Abb. 5) Die Flächenausweitung, die Saisonverlängerung und die Steigerung der Ernteerträge haben eine schnelle Zunahme des Angebots heimischer Erdbeeren bewirkt, das an die Aufnahmefähigkeitsgrenzen der Märkte zu stoßen droht. Auch in benachbarten, ebenfalls vom Obstbauberatungsring Langförden betreuten Landkreisen hat der Erdbeeranbau durch größere Betriebe deutlich zugenommen, insbesondere im Landkreis Osnabrück. Die bis zur Mitte der 1990er-Jahre andauernde Stagnation des Erdbeeranbaus konnte durch die verstärkte Aufnahme besser haltbarer Erdbeersorten in den Lebensmitteleinzelhandel und durch die in Langförden entwickelte Innovation der Erdbeeren mit späterem Erntezeitpunkt überwunden werden, so dass im Oldenburger Münsterland das größte Anbaugebiet für Erdbeeren in

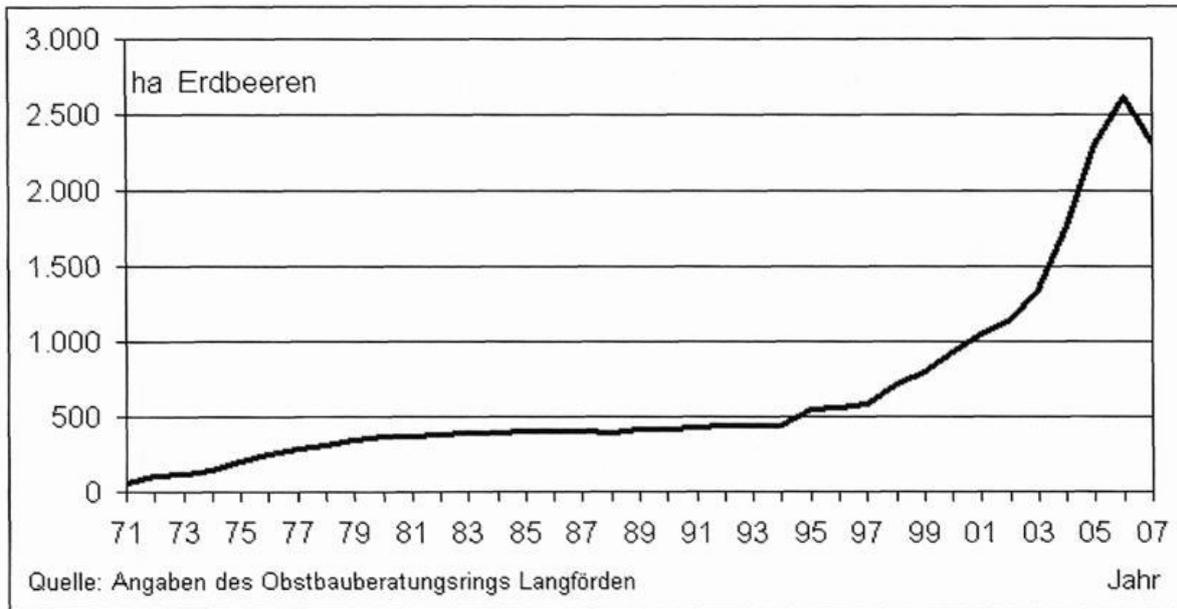


Abb. 5: Entwicklung der Anbaufläche für Erdbeeren im Einzugsgebiet des Obstbauberatungsring Langförden (1971-2007)

Niedersachsen entstand (Abb. 6), das sogar innerhalb Deutschlands eine Spitzenstellung einnimmt. Die Verfügbarkeit von Erntekräften ist eine wesentliche Voraussetzung für den Anbau in der Region. Während Erdbeer-Selbstpflückanlagen immer seltener zu finden sind und die Direktvermarktung abseits größerer Städte und Hauptstraßen nur geringe Mengen aufnehmen kann, ist durch den Einsatz ausländischer Saisonarbeiter, insbesondere aus Polen, ein Absatz immer größerer Mengen Erdbeeren über Supermärkte möglich geworden. Spezialisierung und Bepflanzung ausgedehnter zusammenhängender Flächen erlauben eine rationelle Bewirtschaftung und die Anlieferung großer einheitlicher Partien, die vom Einzelhandel verlangt werden.

Durch die Erdbeerimporte aus Südeuropa und den Einsatz von Verfrühungstechniken hat sich die Gebundenheit des Erdbeerkonsums an eine ehemals feste Saison abgeschwächt. Die zunehmende Auflösung des Saisongedankens hat zu einer Dynamisierung der Obstmärkte geführt, die auch eine Verlängerung der Saison durch späte Erdbeeren zulässt. Diese Möglichkeit bietet sich speziell für das ohnehin spätere Langförden Anbaugbiet an. Bei den erst Anfang Mai ausgepflanzten Terminerdbeeren kann der Erntezeitpunkt in Abstimmung auf die Vermarktung gezielt festgelegt werden. Dieser Vorteil wird ermöglicht durch die Verwendung so genannter Frigo-Pflanzen und besonderer Kulturtechniken.

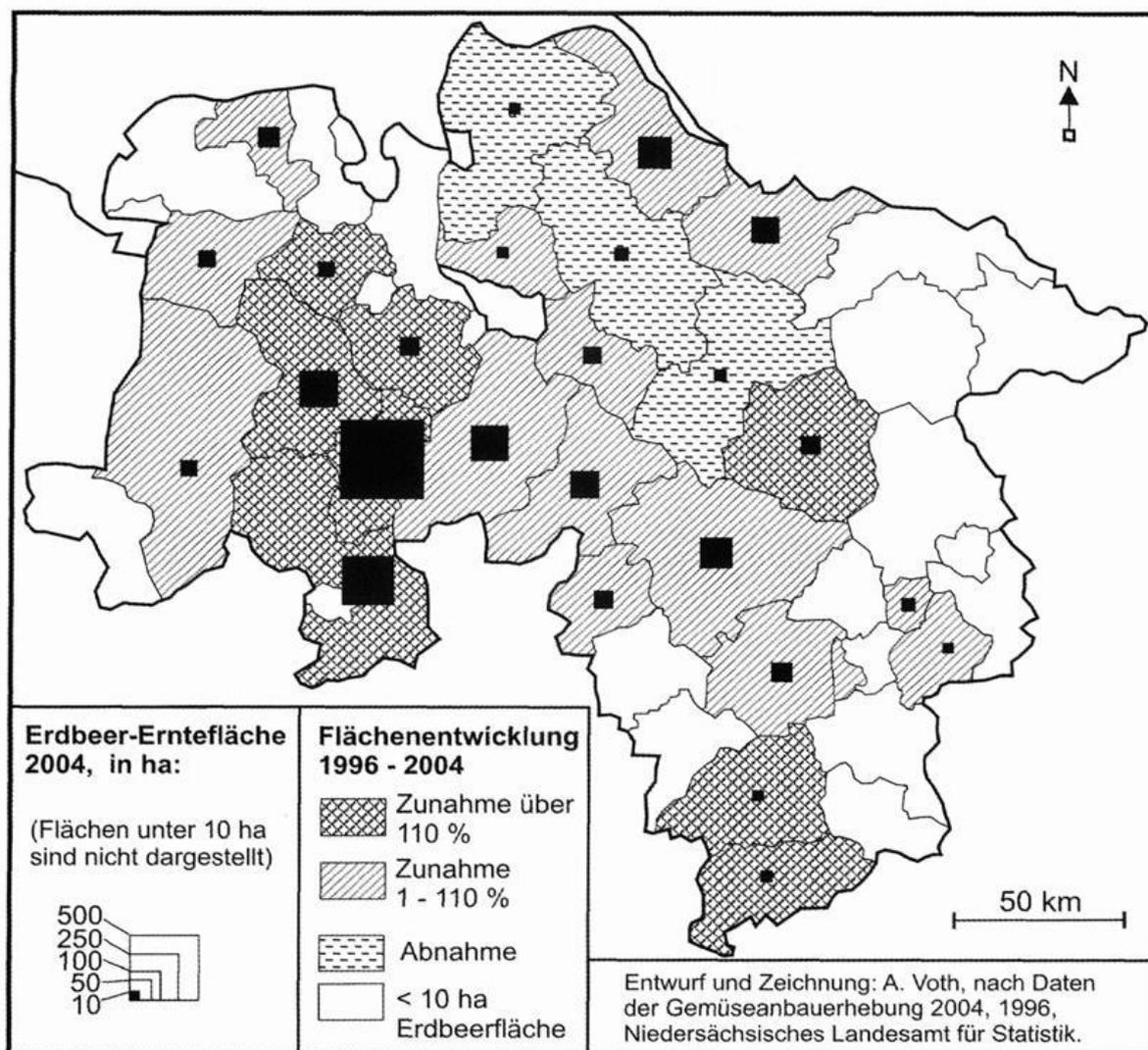


Abb. 6: Verbreitung des Erdbeeranbaus in Niedersachsen

Die Innovation der Ernteverspätung bei Erdbeeren wurde an der Versuchs- und Beratungsstation in Langförden entwickelt und findet seit Anfang der 1990er-Jahre verstärkt Anwendung. Die Jungpflanzen werden zu Beginn des Winters auf speziellen Vermehrungspartellen gewonnen, nach Qualität sortiert und eingefroren. Durch die Einlagerung bei  $-1,5^{\circ}\text{C}$  wird die Winterruhe der Pflanzen künstlich verlängert. Viele Betriebe nutzen hierzu die Einrichtungen des ELO, der damit seine Kühlraumkapazität außerhalb der Saison besser ausnutzen kann. Im Unterschied zu gewöhnlichen Erdbeerefeldern werden die Terminkulturen nicht im August des Vorjahres, sondern erst im Frühjahr angelegt, so dass sie nach neun Wochen Wachstumszeit noch im Sommer desselben Jahres im Anschluss an die normalen Erdbeerkulturen Früchte bringen.



*Abb. 7: Dreireihig angelegtes Feld mit späten Erdbeeren nahe Langförden*

Der verspätete Erntezeitpunkt erlaubt es, den häufig auftretenden Angebotsspitzen auszuweichen und höhere und stabilere Preise zu erzielen. Da die mit Frigo-Pflanzen angelegten Flächen im folgenden Jahr zur gewöhnlichen Saison eine weitere Ernte erbringen, gestattet diese Methode in einem Zeitraum von insgesamt 15 Monaten zwei Ernten. Die Verwendung verbesserter Frigo-Pflanzen mit kräftigem Wurzelansatz, die als A+-Pflanzen bezeichnet werden, ermöglicht in Verbindung mit einer im ersten Erntejahr erhöhten Pflanzdichte eine Steigerung der Flächenerträge und der Rentabilität des Erdbeeranbaus. Aus den meist dreireihig angelegten Terminkulturen (Abb. 7) wird nach der ersten Ernte die mittlere Reihe entfernt. Nach der zweiten Ernte wird die Anlage in der Regel im August des folgenden Jahres untergepflügt, so dass die Fläche im Rahmen des notwendigen Fruchtwechsels für andere Kulturen zur Verfügung steht. Die Knappheit an guten Pachtflächen und die steigenden Pachtpreise machen eine intensive Landnutzung umso notwendiger. Durch die Saisonausweitung ist das Arbeitsjahr auf Betrieben mit Erdbeeren wesentlich komplexer geworden. Der Erfolg im Anbau der empfindlichen Frigo-Pflanzen hängt wesentlich von den Kenntnissen und Entscheidungen des Betriebsleiters ab. Gegenüber der normalen Saisonware haben die Terminerdbeeren trotz der gegebenen Preisschwankungen bislang immer ein besseres Ergebnis erzielt. Die Ausweitung in die Spätsaison hinein kann auch als ein Ausweichen vor der Konkurrenz früher Erdbeeren aus anderen Anbauregionen Südwestdeutschlands und des Auslands interpretiert werden. Allerdings ist auf kleineren Flächen oder im Gewächshaus inzwischen auch im Oldenburger Münsterland eine Ernteverfrühung zu

beobachten, da der Markt nach deutschen Erdbeeren und aromatischen Sorten verlangt und ein möglichst früher Lieferbeginn für die Kundenbindung wichtig ist.

Eine weitere Innovation stellt die Schnellkühlung dar, die Vorteile bezüglich der Fruchtqualität und Lieferflexibilität bringt und gerade im Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit deutscher Erdbeeren gegenüber der Importware bedeutsam ist. So können auch größere Produzenten relativ reife Früchte ernten, die schnell abgekühlt und dadurch haltbarer werden. Neben der höheren Reife als differenzierendes Qualitätsmerkmal erbringt die Schnellkühlung auch den Vorteil eines höheren Hektarertrags, da reifere Früchte mehr wiegen. Innovationen wie die Saisonausweitung und die Schnellkühlung tragen zu einer Anbauausweitung und Verstärkung der überregionalen Vermarktung bei. Der weitaus größte Teil der Erdbeeren aus dem Oldenburger Münsterland wird über den ELO vermarktet, der zum Marktführer für deutsche Erdbeeren geworden ist. Die angelieferten Früchte werden innerhalb kürzester Zeit heruntergekühlt, verpackt und zu Warenpartien für die bereitstehenden LKW zusammengestellt, ohne dass die Kühlkette unterbrochen wird. Wichtig für die Belieferung der Kunden des ELO ist es, dass zwischen der normalen und der späten Saison keine zeitliche Lücke entsteht. Die hochgradige Konzentration des Lebensmitteleinzelhandels und der harte Wettbewerbsdruck am Markt erfordern ständige Anstrengungen zu Verbesserungen in der Organisation von Anbau und Vermarktung. Insgesamt liefern ca. 60 Erzeuger, von denen die weitaus meisten Mitglieder der Genossenschaft sind, Obst- und Gemüseprodukte an den ELO. Die Erdbeere gehört weiterhin zu den Hauptumsatzträgern. Mit mehr als zwei Dritteln des Umsatzes liegt der Schwerpunkt inzwischen jedoch eindeutig auf den Gemüseprodukten.

## Gemüseanbau im Oldenburger Münsterland

Besonders stark zugenommen hat dank der Ausweitung des großflächigen Anbaus die Vermarktung von Gemüse über den Erzeugergroßmarkt, der seinen Kunden ein breites und jahreszeitlich gestaffeltes Sortiment und entsprechende Liefermengen anbieten kann. Das Gemüse gelangt teils auf den Tiefkühlmarkt, teils auf den Frischmarkt. Die erhebliche Mengenzunahme hat den ELO zum Bau eines neuen Werkes außerhalb des Ortskerns von Langförden und zur Ausgliederung der Tiefkühlproduktion als ELO-frost GmbH mit neuer Produktionsanlage ebenfalls am

neuen Standort veranlasst. Beerenfrüchte, Spargel und Zukaufartikel werden weiterhin auf dem alten Werksgelände in Langförden umgeschlagen. Die Zusammensetzung des Sortenspektrums und die Qualitätskriterien verändern sich in Anpassung an die Nachfrage ständig. An der Spitze steht eindeutig der Eisbergsalat, sowohl hinsichtlich der Verkaufsmenge als auch des Umsatzes. Der Anbau von Gemüse hat sich von kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Betrieben zunehmend auf spezialisierte Gemüsebaubetriebe verlagert. Beim Eissalat und einigen anderen Gemüseprodukten ist ein Unternehmen marktführend, das im Anbau absolut dominiert und im Absatz an den ELO angeschlossen ist. Durch den herausragenden Umsatz und den Bedarf an Produkten und

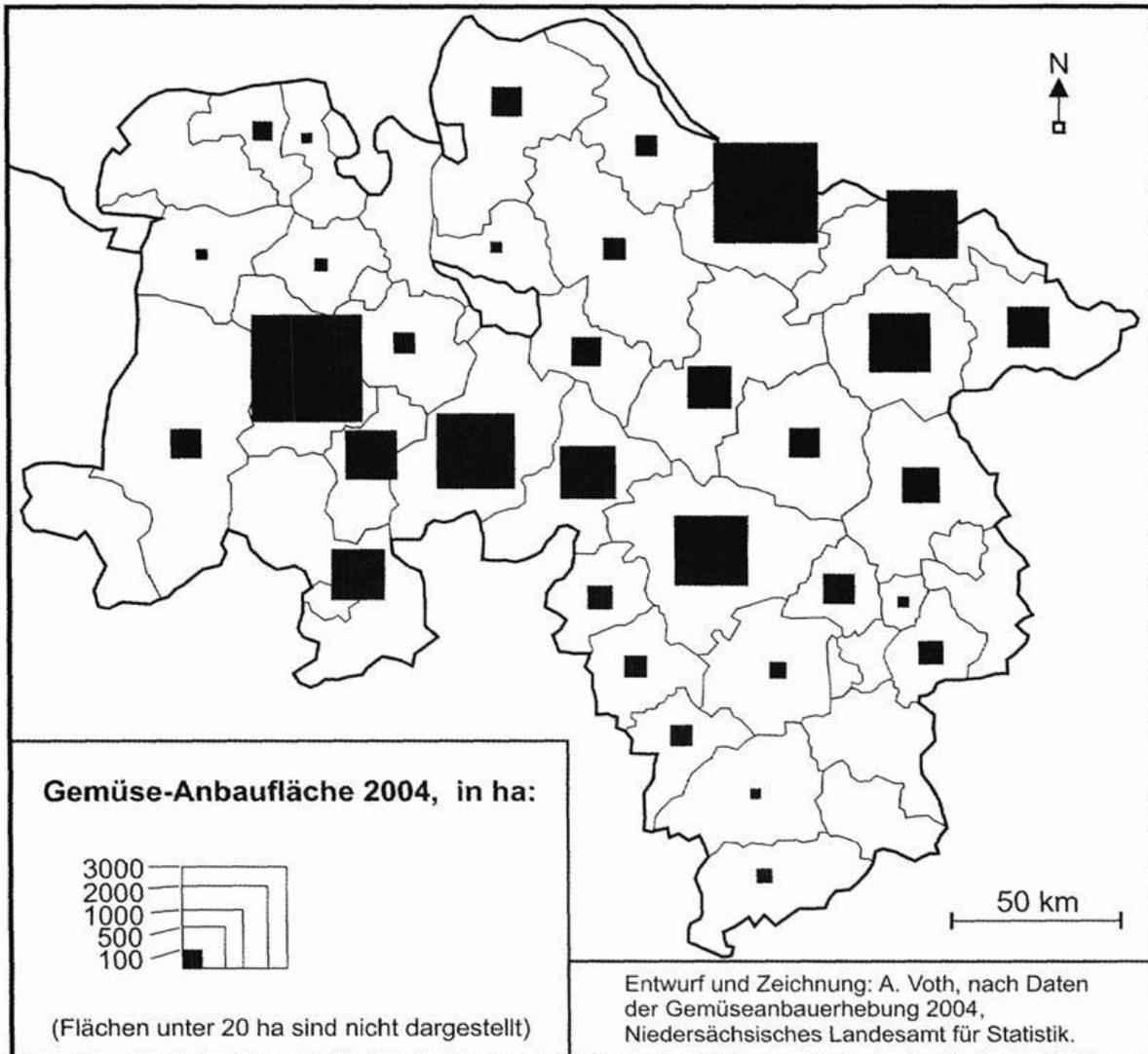


Abb. 8: Anbauflächen mit Freilandgemüse in Niedersachsen (2004)

Dienstleistungen im vorgelagerten Bereich ist die wirtschaftliche Bedeutung von „Mählmann Gemüsebau“ in der Region beachtenswert, wie Karin Hölscher bereits im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 2008 berichtet hat. Der spezialisierte großflächige Gemüseanbau setzt nicht nur ein hohes Maß an Fachkenntnis und Risikobereitschaft voraus, sondern stellt auch eine besondere organisatorische Herausforderung dar hinsichtlich Flächenmanagement, Produktionsplanung, Arbeitskräfteeinsatz und Vermarktung. Die auf regionaler Ebene nicht verfügbaren Saisonarbeitskräfte müssen in großer Zahl im Ausland angeworben und vor Ort untergebracht werden. Das Anbauspektrum des Unternehmens ist breit gefächert, konzentriert sich aber auf die Produkte Eissalat, Brokkoli und Blumenkohl, die im Oldenburger Münsterland kaum von einem anderen Betrieb erzeugt werden. Auch die übrigen bedeutenden Gemüsesorten der Region werden vornehmlich von „Mählmann Gemüsebau“ erzeugt, bis auf Spargel und Grünkohl, die in der regionalen Gastronomie bekanntlich eine besondere Stellung einnehmen. Wie die Daten der Gemüseanbauerhebung von 2004 bereits erkennen lassen, ist das Oldenburger Münsterland zum stärksten Anbauswerpunkt für Freilandgemüse in Niedersachsen geworden. (Abb. 8)

Ebenso wie im Erdbeeranbau wird auch in der intensiven Gemüseerzeugung die weitere Entwicklung entscheidend von einer ausreichenden Verfügbarkeit von Saisonarbeitskräften und Pachtflächen abhängen. Das Obst- und Gemüsebauggebiet im Oldenburger Münsterland hat sich als innovativ erwiesen und wird auf immer neue Herausforderungen erfolgreich antworten können. Eine kontinuierliche Anpassung an die sich wandelnden Rahmenbedingungen in der Produktion und Vermarktung ist weiterhin unerlässlich.

**Literatur:**

- Böckmann, D. (1998): Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors im Landkreis Vechta. Vechtaer Studien zur Angewandten Geographie und Regionalwissenschaft 21, Vechta.
- Cao, X. (1993): Der Sonderkulturanbau in Südoldenburg. Vechtaer Studien zur Angewandten Geographie und Regionalwissenschaft 10, Vechta.
- Hölscher, K. (2008): Sonderkulturanbau in Südoldenburg – Mählmann Gemüsebau. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 57, S. 306-318.
- Voth, A. (2002): Innovative Entwicklungen in der Erzeugung und Vermarktung von Sonderkulturprodukten – dargestellt an Fallstudien aus Deutschland, Spanien und Brasilien. Vechtaer Studien zur Angewandten Geographie und Regionalwissenschaft 24, Vechta.
- Windhorst, H.-W. (1975): Spezialisierte Agrarwirtschaft in Südoldenburg: Eine agrargeographische Untersuchung. Leer.

*Hermann von Laer*

## Das Oldenburger Münsterland – eine moderne Industrie-Region

**Industrieller Schwerpunkt des Bezirks der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer ist inzwischen das Oldenburger Münsterland; angesichts dieses wirtschaftlichen Strukturwandels werden in diesem Jahrbuch sowie in weiteren Folgen innovative Gewerbe- und Industriebetriebe vorgestellt, mal mit Schwerpunkt auf den Landkreis Vechta, mal mit Schwerpunkt auf den Landkreis Cloppenburg.**

### Die „Deutsche-Frühstücksei GmbH & Co. KG“ in Neuenkirchen-Vörden

Die „Deutsche Frühstücksei GmbH & Co. KG“, die heute zu den größten Eierproduzenten in Deutschland und Europa gehört, hat sich wie die meisten der heute bedeutenden Unternehmen im Oldenburger Münsterland in wenigen Jahrzehnten aus kleinsten Anfängen entwickelt. Auch in anderer Hinsicht ist dieses Unternehmen für die Entwicklung unserer Region typisch bzw. von besonderem Interesse. Denn es fußt einerseits (bezüglich des produzierten Gutes) auf der hier Jahrhunderte lang vorherrschenden Landwirtschaft. Andererseits zeigt sich bei diesem Unternehmen aber auch, wie schnell sich in dieser Gegend bezüglich der Produktionsmethoden der Übergang zur „Moderne“ vollzog, der dann sehr rasch auf andere Bereiche ausstrahlte und das Oldenburger Münsterland zu einer modernen Gewerbe- bzw. Industrieregion werden ließ.

Es begann Anfang der 1960er-Jahre, als Anton Pohlmann, der von einem Bauernhof in Lohne stammte und ursprünglich das Bäckerhandwerk gelernt hatte, als junger Mann mit der Produktion und dem Handel von Geflügel begann. Dieser Anfang war zunächst äußerst bescheiden, die ersten Hühner soll er quasi in der Badewanne aufgezogen haben. Er startete seine Produktion in Nellinghof (bei Neuenkirchen), wobei sein Vater die Anschubfinanzierung ermöglichte. In Nellinghof entstand dann schon 1963 eine Brüterei und eine Aufzuchtanlage, verbunden mit